Wiener „Erec“-Bruchstück.

Mitgeteilt von Kurt V a n c s a.

Vor Jahrzehnten — die Tatsache war ihm kaum mehr erinnerlich — hatte mein Vater in dem später von ihm geleiteten n. ö. Landesarchiv dieses Bruchstück aufgefunden und davon eine flüchtige Abschrift gemacht. Ein seltsamer Zufall wollte es, daß ich es im Sommer 1938 wiederaufgefunden habe und seine Edition, da es sich so seltsam fügt, meinem Vater zum Gedenken widmen kann. Der Fund ist gewichtig¹.

Ich habe damals, im Sommer 1938, neben der Leitung der n. ö. Landesbibliothek meinen Freund Dr. Karl Lechner, den Leiter des n. ö. Landesarchivs, während seines Urlaubs in den laufenden Geschäften vertreten. Im Zuge der zur Zeit unliebsam anwachsenden Sippenforschungen habe ich u. a. auch einem Benutzer Material zur Verfügung gestellt, unter dem sich eine vom Sohn des Carl v. Ludmannsdorf, Freiherrn auf Walpersdorf, 1559 gelegte neue Einlage der Herrschaft Walpersdorf (ein Einkommenbekenntnis, nach dem die Gültsteuer bemessen wurde) befand (Sign. n. ö. Landesarchiv, Alte Einlagen VOWW 67). Als Umschlag diente, was so häufig vorkommt und unsere Kenntnis der mittelalterlichen Literatur schon wiederholt um wertvolle Dokumente bereichert hat, ein Pergamentblatt, das auf seiner Kehrseite den Schluß des Hartmannschen Erec bringt. Das Bruchstück enthält die Verse 10 047 bis 10 135, beinhaltend die Heimkehr Erec's und Ladung der Gäste zur „hochzeit“ (*hochzeit*), also zum „Fest“ der Reichsübernahme nach König Lac's Tod und der freudigen Wiedervereinigung mit Enite. Es ist jener für den Erforscher der mittelalterlichen Geistesgeschichte tiefansprechende Teil, der geradezu ein Schulbeispiel darstellt für die Gottschau des mittelalterlichen Menschen, des höfischen Dichters im besonderen². Ich war von diesem Fund freudig überrascht, umsomehr, als ich seit Jahren in meinem Amtsschreibtisch die Abschrift meines Vaters, mit der ich — da ohne Herkunftsbezeichnung — nichts anzufangen wußte, verwahrte. Das Ablösen der Papierhandschrift vom Umschlagblatt war einfach und ohne

¹ Ich danke Herrn Univ.-Prof. Dr. Alphons Lhotsky für das palaeographische Gutachten und meiner Frau für die schwierige Arbeit des Vergleichens der Texte und Mitlesens der Korrekturen.

² An den deutlich bezeichnenden Versen 10 085—10 106 zugunsten einer im Weltanschaulichen einen frühen „Herbst“ des Mittelalters konstruierenden rationalistischen Auffassung (Naumann, Knorr, auch Hermann Schneider —, dagegen Schwietering) herumzuklügeln, ist völlig irrwegig.

Schaden durchzuführen. Das Pergamentblatt war tadellos erhalten, nur an einer einzigen Stelle durch Wurmfraß (v. 10. 115 und 10. 118) beschädigt.

Das Format des Blattes ist 24,8 : 34,4, der Textspiegel 17,2 : 17,7. Die Spalten sind deutlich vorliniert, die Spaltenhöhe beträgt 1 cm. Das Schriftbild erscheint fürs erste gut, erweist sich aber bei näherer Durchsicht recht unruhig. Tatsächlich ist die Schrift schleuderhaft. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind nicht durchlaufend senkrecht rot durchstrichen, was aber nicht auf eine Verblässung der Farbe zurückzuführen ist, denn diese ist im übrigen auch bei leichtem Anstrich noch deutlich erkennbar. Auch die Großschreibung der Anfangsbuchstaben nach Satzende, bzw. Kleinschreibung nach Versende (.) ist nicht einheitlich durchgeführt (z. B. 10 125). Ist also schon die äußere Form gegen den Anschein des ersten Überblicks flüchtig, die sprachliche Niederschrift ist stellenweise ausgesprochen willkürlich.

Schrift und Sprache weisen in das letzte Drittel des 14. Jahrhunderts, spätestens um 1400 und zweifellos in den bairisch-österreichischen Raum.

Zur palaeographischen Datierung zitiere ich, mit seiner gütigen Erlaubnis, vollinhaltlich Lhotskys Gutachten: „Alle hier feststellbaren Anzeichen sprechen gegen eine Ansetzung ins 15. Jahrhundert. Das A kommt noch mehrmals in der für den trecento besonders kennzeichnenden geschlossenen doppelbäuchigen Form vor, die Oberhäfte des b, h und l zeigen, von gelegentlichen sehr schwachen Ansätzen abgesehen, noch nicht die im 15. Jahrhundert fast allgemein energische Rechtswendung, vielmehr fast durchgängig eine Aufgabelung, wie sie im 15. Jahrhundert wohl kaum mehr begegnet. Aus d, r und z lassen sich keine sicheren Schlüsse ziehen. Die Schwerfälligkeit der an sich gleichmäßigen Federführung spricht ebenfalls für einen früheren Ansatz als das 15. Jahrhundert, in dem die Schrift zwar nicht schöner, aber flüssiger wurde. — Die Schriftprobe ist spätestens um 1400 zu datieren, mit Wahrscheinlichkeit aber ins letzte Drittel des 14. Jahrhunderts.“

Im Nachfolgenden gebe ich das Wiener Bruchstück in diplomatisch genauer Abschrift und stelle die Abschrift aus dem Ambraser Heldenbuch, die keiner der bisherigen Erec-Editoren, nur Leitzmann und ich persönlich eingesehen haben, und den betreffenden Teil nach Leitzmanns Ausgabe (Altdeutsche Textbibliothek XXXIX. Halle. 1939) gegenüber. Nach dieser Leitzmannschen Edition mit seinen umfangreichen Ausführungen zur Erec-Überlieferung in Paul Braunes-Beiträgen LIX. 1935. S. 143—243, (dazu die Mitteilungen des Wolffenbüttler Fragments durch Heinemann in: Zeitschrift für deutsches Altertum XLII. 1898. S. 259—67 mit Kommentar von Zwierzina, ebda. XLV. 1900. S. 317—67) sind die Ausgaben von Bech 1893 und Naumann 1933 für die Forschung unbrauchbar geworden.

A = (Ambraser Heldenbuch)

[: es was et so vmb jn gewant.]
 daz weyten vber alle lannd:
 was fein wesen vnd schein.
 sprechet jr wie das mochte fein:
 was von do schin der leib nu da.
 so was fein lob annderfwa:
 also was fein die welt vol.
 man sprach ot nyemand do so wol:
 Als jn got haym gefannde.
 ze freuden feinem lande:
 gepot er ein hochzeit.
 daz vor des noch feyt:
 in demselben lande nie.
 dhain so wunneklische ergie:
 vnd von herren also gros.
 heerkom vil manig fein genos:
 die ich euch gerne nante.
 ob ich jre namen erkante:
 hie emphieng er lobeliche.
 die krone von dem reiche:
 der fein Vater der kunig Lag.
 vntz an In mit eren phlag:
 Wann er vil manige tugent begie.
 auch ward dhein frummer Vater nye:
 mit feinē Sun bas ersat.
 wer zame bas an seiner stat:
 Got segen im sein reich.
 er hat es billeich:
 wir fullen im sein wol gunnen.
 wann er hat es wol begonnen:
 mit freuden und mit wirtschaft.
 man mochte ot da grofse crafft:
 von Rittern vnd von frawen.

L = (Ausgabe Leitzmann)

[ez was et sō umbe in gewant]
 daz witen über elliu lant
 was sîn wesen und sîn schîn.
 sprechet ir wie daz mohte sîn?
 von diu, schein der lip nû dâ,
 sô was sîn lop anderswâ.
 alsô was sîn diu werlt vol:
 man ensprach et niemen dô sô wol.
 als in got heim gesande,
 ze vreuden sînem lande
 gebôt er ein hôchzit,
 daz vordes noch sît
 in dem selben lande nie
 dehein sô wünnecliche ergie
 und von herren alsô grôz.
 her kam vil manec sîn genôz,
 die ich iu gerne nande,
 ob ich ir namen erkande.
 hie emphienc er lobeliche
 die krône von dem rîche
 der sîn vater, der kûnec Lac,
 unz an in mit êren phlac,
 wan er vil manege tugent begie.
 ouch enwart dehein vrumer vater nie
 mit sînem lune baz ersat.
 wer zaeme baz an sîner stat?
 got segene im sîn rîche:
 er hât ez billiche.
 wir suln im sîn wol gunnen,
 wan er hâts wol begonnen
 mit vreuden und mit wirtschaft.
 man mohte et dâ grôze kraft
 von rittern und von vrouwen

W = (Wiener Ausgabe)

daz weiten vb⁷ ellev lant. (10 047)
 Waz fein wesen vñ sein schein.
 sprecht ir wie mecht daz fein.
 Waz von schein der leib nu do. (10050)
 so waz fein lob anderfwo.
 Also waz fein die werlt vol.
 man sprach niemen do so wol.
 Alz in got haim gefande.
 ze vreuden seinē lande. (10 055)
 Nv gepot er ein hochzeit.
 daz vordes noch seit.
 In den selben landen nie.
 chain so wunnichleich ergie.
 Vñ von herren also groz. (10 060)
 dar cham vil manig fein genoz.
 Dev ich ev gern nande.
 ob ich ir namen erchande.
 Hie enphieng er lobleich.
 die chron von dem reich. (10 065)
 Der fein vater der chvnich Lac.
 vntz an in mit ern phlac.
 Wan er vil manich tugent pegie.
 auch ward dhain frvmer vater nie.
 Mit seinem sun paz ersat. (10 070)
 wer zem paz an seiner stat.
 Got legen im sein reiche.
 wan er hot iz pilleiche.
 Wir fullen im sein wol gvnnen.
 wan er hot wol begvnnen. (10 075)
 Mit vreuden vnd mit wiertschaft.
 man macht do groz chraft.
 Von ritem vñ von vrawen.
 wol sechs wochen schawen.

A

wol Sechs wochen schawen:
 lust wie lanngē sÿ werte.
 wes man zu freuden begerte:
 wievil des meniclich da fant.
 hie satzt er so fein lannd:
 daz es fridelichen stünd.

Er tet sam die weÿfen ründ:
 die des got gnad sagend.
 was sy eren beiagent:
 vnd es von im wellent han.
 so treuget manigen ein man:
 der in benamen beswichet.
 so Er sich des mutes richet:
 ob im icht gutes widerfert.
 daz im das sey beschert:
 nur von seiner frumbkait.
 vnd es got dhain gnade fait:
 Villeicht on ennde des geschicht.
 also endet der künig nicht:
 seyt ju got het geeret.
 da ward auch im gekeret:
 ze lob in allen stunden.
 des ward er schon gefunden:
 als im sein hertze gert.
 wann ju sein ere wert:
 vntz in seinen tot.
 als im der himelvoigt:
 on alle misswende.
 in dem ellennde:
 het die frau Enite.
 erliten vbel zite:
 das hat sy wol bewendet.

L

wol sehs wochen schouwen.
 swie lange si werte,
 swes man ze freuden gerte
 wie vil des menlich dā vant!
 hie sazte er sō sîn lant
 daz ez vridelichen stuont.
 er tete sam die wisen tuont,

die des gote genâde sagent
 swaz si êren bejagent
 und ez von im wellent hân.
 sō triuget manegen ein wân
 der in benamen beswichet,
 sō er sich des muotes richet,
 ob im iht guotes widervert,
 daz im daz sî beschert
 niuwan von sîner vrûmekeit,
 unds gote dehein genâde seit.
 vil lihte ein ende des geschicht.
 alsō entete der künec niht.
 sît in got hâte gëret,
 dô wartz ouch im gekëret
 ze lobe in allen stunden.
 des wart er schoene vunden
 als im sîn herze gerte,
 wan im sîn êre werte
 unze an sînen tot,
 als im der himelvoigt gebôt,
 âne alle missewende.
 in dem ellende
 hâte vrouwe Enite
 erliten übele zite:
 daz hât si wol bewendet,

W

Also lang si werte.' (10 080)
 wes man ze freuden gerte.
 Wie vil dez menchleich do vant.'
 hie satzt der chvrich so fein lant.
 daz iz vil fridleich stvent.'
 er tet sam die weisen tuent. (10 085)

Die dez got gnade sagent.'
 waz si eren beiagent.'
 Vnd iz von im wellent han.'
 so trevget manigen ein wan.
 Der in benamen besiveichet.' (10 090)
 so er sich dez mvetes reichet.
 Ob im icht guetes wider vert.'
 daz im daz sei beschert.
 Nver von seiner frvmchait.'
 vnd sein got dhain genad fait. (10 095)
 Wie leicht ein ende dez geschicht.'
 also endet der chvrich nicht.
 Seid in got het geret.'
 daz ward auch im gecheret.
 Ze lob in allen stunden. (10 100)
 dez ward er schon erfunden.
 Alz im sein hertze gerte.'
 wan in sein ere werte.
 Vntz an seinen tot.'
 alz iz der himelvoigt gepot. (10 105)
 An alle missewende.'
 in dem ellende.
 Het div vraw Eneite.'
 erliten vbel zeite.
 Daz hat si wol pewendet.' (10 110)
 wan sich daz hie endet.

A

wann sich das hie enndet:
vnd muß sich verkeren.
ze gemache vnd ze eren:
vnd ze wunne maniche.
ze wunfch wurden sy baide:
Wanns Ir got hat gefant.
ze freuden in Ir aigē lanndt:
Ir Vater vnd jr mäter.
der kunig jr selber nu hute:
Irem willen nach wo er mochte,
Vnnd doch als im dochte:
nicht sam Er phlag.
do Er sich durch sy verlag:
Wann er nach eren lebte.
vnd so daz im got gepete:

mit väterlichm̄ lone.
nach der welt krone:
Im vnd feinem weibe.
mit dem ewigen leibe:
durch got des pittet alle.
daz vnns der lon gevalle:
der vnns got geholde.
das ist gold vber golde:
nach difem ellend.
hie hat ditz gedicht ein ende:

* An dieser Stelle ist das Blatt durch Wurmfraß beschädigt.

L

wan sich daz hie endet,
und muoz sich verkēren.
ze gemache unde zēren
und ze wünne manec leide.
ze wunsche wurben si beide,
wan si got hāte gesant
ze vreuden in ir eigen lant,
ir vater und ir muoter.
der künec selbe huoter
ir willen swā er mohte,
und doch als im tohte,
niht sam er ē phlac,
dō er sich durch si verlac,
wan er nāch ēren lebete
und sō daz im got gebete

mit veterlichem löne
nāch der werlde krōne,
im und sīnem wibe,
mit dem ewigen libe.
durch got des bitet alle
daz uns der lōn gevalle
der uns gote gehulde
(deist goldes übergulde)
nāch difem ellende.
hie hāt diz liet ein ende.

W

Vnd muez sich vercheren.[']
zv gemach vnd zv eren.
Vnd zv wunnen manichvalt.[']
ze wunfch (wu)*erden si paide alt. (10 115)
Wan si got hat gefant.[']
ze vreuden in ir aigen lant.
Ir (va)*ter vn̄ ir mueter.[']
der chvnich selbe nv hvet er.[']
ir willen wo er mochte.['] (10 120)
vnd doch alz im tochte.
Nicht sam er e phlach.[']
do er sich durch sei verlach.
Wand er noch eren lebte.
vnd so daz im got gebte. (10 125)

Mit veterlichem lone.[']
noch der werlt chrone.
Im vnd feinē weibe.[']
mit dem ewigen leibe.
Durch got des piter alle.['] (10 130)
daz vns der lob geualle.
D^z vns got gehulde.[']
dev ist goldes vbergulde.
Noch difem ellende.[']
hie hat daz lied ein ende. (10 135)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Vancsa Kurt

Artikel/Article: [Wiener „Erec“-Bruchstück. 411-415](#)